

Musik

Autor(en): **Schober, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik

Oh holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
Hast mich in eine bessere Welt entrückt.

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf entfloßen,
Ein süßer, heiliger Akkord von dir,
Den Himmel besser Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür.

Franz Schöber

Wie höre ich Musik?

Von allen Künsten spricht Musik am unmittelbarsten und reinsten die Seele an, und aus diesem Grunde ist jedermann mehr oder weniger für die Welt der Töne empfänglich und wünscht von ihr umfassen zu werden, in Zeiten der Feste und großen Ereignisse zur Erhöhung der Daseinsfreude, in Stunden der Trauer, damit er getröstet werde. Er liebt sie abends und nachts, wenn die äußeren Sinne zum Stillstand gekommen sind und das Herz aus einer unbestimmten Sehnsucht heraus nach Träumen verlangt. Da erwachen die Empfindungen, die tagsüber vernachlässigt wurden, und die Seele schwebt auf goldenen Fittichen ihrer ureigensten Heimat entgegen. Geheimnisvoll und unerklärbar ist die Musik, ein ewiger Quell, der jeden speist und reinigt. Den Entkräfteten richtet sie wieder auf, den Enttäuschten tröstet sie, dem Verlorenen schenkt sie neue Hoffnung.

Wer die Musik nicht durchschnittlich genießen, sondern ein nachschwingendes Erlebnis haben möchte, der muß innerlich unbedingt auf die Darbietung vorbereitet sein. Ein zerstreutes, unruhiges oder verängstetes Gemüt wird vom Musikhören kaum einen Gewinn davontragen, denn die Aufnahmebereitschaft wird durch Alltagsgedanken empfindlich gestört. Keine gewöhnlichen Gefühle dürfen das Herz beherrschen, man muß sich ernst und feierlich fühlen, denn Musik ist ja unalltägliche Seelenspeise. Schon vor Beginn der musikalischen Vorführung soll deshalb ein Zustand innerer Hörfähigkeit erreicht sein, ansonst man nur den Klang vernimmt, als aneinandergereihte Töne, die wohl das Ohr treffen, aber nicht die Seele.

Wer Gelegenheit hat, in seinem eigenen Heim Radio oder Schallplatten zu hören, der übe hier die körperliche, seelische und geistige Entspannung,

die für den Genuß und das Verständnis der Musik unerlässlich ist. Zu diesem Zwecke setze man sich in einen bequemen, breiten Sessel, in dem man sich so recht wohl fühlt, aber nicht im faulenzenden Sinne, sondern aufmerksam, wach. Zuerst entspanne man den Körper, entziehe ihm den Willen von den Zehen bis in die Fingerspitzen und empfinde ihn als Gewicht, als physische Schwere, gänzlich sich selber überlassen. Dazu denke man an Ruhe, flüstere sich das Wort vor und fühle einen köstlichen Frieden in der Brust, eine seelische Geborgenheit, als sei man von langer Irrfahrt endlich im längst ersehnten Hafen angelangt. Wenn man dabei langsam, tief und rhythmisch atmet, so wird man bald ein wunderbares Wohlbefinden spüren, einen körperlichen und seelischen Zustand wunschloser Harmonie, der weit höher und wertvoller als das übliche Glück ist. So vorbereitet wird Musikhören erst zu einem Erlebnis. Die Melodien dringen mit ihrer ganzen zauberischen Süße und Herrlichkeit bis ins tiefste Herz hinein. Man hört die Musik nicht mehr bloß mit dem Ohr, sondern der ganze Körper hört und schwingt mit. Wenn man daneben noch einige Kenntnisse über den Inhalt und das Fluid der Stücke besitzt, so kommt dieses Wissen dem Genuß zugute, weil es durch Gedankenbilder intensiviert, innerlich wandelt und bereichert. Wer sich beim Anhören eines selig jubelnden Frühlingsliedes die Jahreszeit mit ihrem Prangen und Blühen vorstellt, der erlebt den Lenz nun als höhere Wirklichkeit, als musikedurchwehte Dichtung. Vernimmt man ein Nocturno, eines jener traumhaften Stücke, die von der Nacht und ihren melancholischen Geheimnissen erzählen, so wird man durch die innere Vorstellung von Finsternis, schweren Wolken und ziehendem Wind oder stiller